

Die Drüggelter Kapelle – ein noch immer rätselhafter Bau!

Für alle, die die Drüggelter Kapelle noch nicht kennen sollten, sei sie kurz beschrieben. Der kleine und äußerlich recht bescheidend anmutende, verputzte Zwölfeckbau mit Dachreiter hat die letzten Jahrhunderte ziemlich unbeschadet überdauert. Die Kapelle steht auf dem Gebiet der heutigen Gemeinde Möhnesee, am nördlichen Rand des Sauerlandes zwischen dem Haarstrang und dem Möhnetal, etwas unterhalb des Bismarkturm und dem Kreuzungspunkt der Bundesstraßen B 229 und B 516! Sie steht umgeben von Wirtschaftsgebäude, Scheune und einem Backhaus auf der Hofanlage des Gutshofes Schulte-Drüggelte.

Besucher erreichen die Kapelle am einfachsten über die Autobahn 44 bis zur Ausfahrt Soest-Möhnesee (Nr. 56) und weiter über die Bundesstraße B229 in Richtung Möhnesee / Arnsberg. In einer scharfen Rechtskurve, nur wenige hundert Meter vor dem Ort Delecke biegt man links ab und fährt durch eine Allee geführt, weiter bis zu den Drüggelter Höfen.

In Sagen und historischen Überlieferungen spielt die Kapelle eigenartigerweise keine Rolle. In der Baugeschichte Mitteleuropas sucht die 1227 erstmals urkundlich nachgewiesene Kapelle¹ ihresgleichen. Die äußere Bauform kommt häufig unterschiedlich vieleckig vor und gab in der Vergangenheit immer wieder neuen Spielraum für unterschiedlichste Interpretationen. Seltsamerweise einmalig jedoch ist ihr eigentlich recht schlichter Innenraum. Er besteht lediglich aus zwei, in Kreisen aufgestellten Säulenringen, wobei der äußere Ring aus 12 Säulen besteht und der innere Ring 4 Säulen zählt, die sich paarweise gegenüber stehen und einen überwölbten Kernraum umschließen. Zwei der inneren Säulen scheinen auf den ersten Blick gemauerte Rundpfeiler zu sein, doch lassen Untersuchungen per Georadar² erkennen, dass die Ummantelungen gerissene Säulen im inneren beherbergen und nachträglich, wohl als Unterstützung, angelegt worden sind. In östlicher Richtung ist eine Apsis mit steinernem Altar angebaut.

Der rätselhaft, fremdländische Gesamteindruck, welcher durch die schlanken Säulen und die Kapellenornamentik erheblich verstärkt wird lässt beim Betreten vermuten, dass man als Betrachter eine ärmliche, dörfliche Moschee des Orients³ betreten hat.

1854 wurde auf der Suche nach architektonischen Vorbildern der Kapelle durch Wilhelm Engelbert Giefers Veröffentlichung⁴ heftige und kontroverse Diskussionen entfacht. Die niedergeschriebenen Vermutungen und Auslegungen die daraus folgten, finden immer noch reißenden Umsatz und ihre Saat fällt auch heute noch auf reichlich Nährboden. Es sollte jedoch an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben, dass die Auslegungen oftmals nicht frei von Fehlinterpretationen sind. Daher darf in diesem Zusammenhang auch auf den Bericht von Paul Derks⁵ in der Soester Zeitschrift verwiesen werden, der mit den wichtigsten erschienenen Betrachtungen konsequent abrechnet. Dass diese mehr oder weniger ortsansässigen Schreiberlinge der Forschung mit ihren Veröffentlichungen mehr schaden als dienen, lässt sich nicht nur an geringer Sach- und Fachkompetenz festmachen, sondern auch daran, dass sie unkritisch einfach häufig gewagte Hypothesen übernehmen, und scheinbar von den Begriffen der Quellenangabe und Quellenkunde bis heute nichts gehört haben.

¹ Schenkungsurkunde an das Kloster Claholt 1227, worin es übersetzt heißt „oberhalb des Flusses Möhne, bei der Kapelle von Drüggelte“

² Untersuchungen durch den Geophysiker Dr. Alexander Hemman am 21. Dezember 2006 brachten als Ergebnis, dass es sich z.B. beim nördlichen Pfeiler um eine ummantelte Säule handelt die in einer Höhe von etwa 0,90 Metern einen Riss aufweist

³ Wilhelm Claas machte 1931 die Aussage: „Man glaubt eine ärmliche, dörfliche Moschee des Orients betreten zu haben und man spürt, dass die Urform dieser Anlage nicht auf westfälischem Boden gewachsen sein kann.“

⁴ Drei merkwürdige Capellen Westfalens, erschienen in Verlag Ferdinand Schöninghaus

⁵ Triga Dea und ihre Genossen, Drüggelte und sein angeblicher Heidentempel, von Paul Derks, erschienen in Soester Zeitschrift Heft 101 aus 1989

Peter Wirth, Archivar der Gemeinde Möhnesee "Betrachtungen zur Drüggelter Kapelle"

An dieser Stelle sei jedoch, wenn auch nur kurz, auf die Theorien und unterschiedlichen Ansichten, zur Funktion der Drüggelter Kapelle eingegangen.

Germanisches Heiligtum (Heidentempel)

Die Version Heidentempel stützt sich vor allem auf eine Bemerkung Hermann Stangefols, dass sich in dem sehr alten Gotteshaus einst ein Götzenbild der dreiköpfigen Göttin Trigla befunden habe, welches 1583 in den Truchsessischen Wirren vernichtet wurde. Dass die Kapelle im Volksmund von jeher als Heidentempel bezeichnet wurde, hat Autoren wie Karl Thiel⁶ oder Dieter Kestermann⁷ zu der Annahme verleitet, dass der jetzige Bau aus vorchristlicher Zeit stammt, oder dass Heiden darin getauft wurden. Paul Derks⁸ hat diesen Irrtum Stangefols eindeutig nachgewiesen. Darüber hinaus muss die Deutung der romanischen Baumlade als Runenkasten von Thiel als eine kunsthistorische Fehlinterpretation angesehen werden.⁹

Vorchristliches Observatorium bzw. Römischer Kalendertempel

Über die sonnenläufige Fensterstellung in der Drüggelter Kapelle ist viel geschrieben und spekuliert worden. Aus der Überlieferung, dass ein Strahlenbündel der aufgehenden Sonne nur am Johannistag (21. Juni) durch eine kleine Lichtöffnung das Kapelleninnere erhellte. Harald Hinrichs¹⁰ stellt diese Versionen in Frage und fügt andere interessante Beobachtungen hinzu. Die Einbeziehung von Bauwerken zu kalendarischen Bestimmungen ist nicht unbedingt ein Beweis für ihr vorchristliches Alter, denn die Beachtung astronomischer Bezüge gehörte bis in das 17. Jh. hinein zu den Grundelementen christlichen Kirchenbaus. Häufig wurden die Längsachsen vieler Kirchen nach dem Sonnenaufgang am Festtag ihres Kirchenpatrons bestimmt.

Baptisterium

1822 beauftragte Karl Friedrich Schinkel¹¹ die westfälischen Regierungsbauräte mit der Erfassung merkwürdiger Gebäude und Monumente. Unter den gemeldeten Gebäuden befand sich auch die Drüggelter Kapelle. Als Schinkel diese 1824 selbst in Augenschein nahm, bezeichnete er sie als in Baptisteriumform errichtet und als eines der merkwürdigsten Werke der Urzeit deutscher Kulturanfänge, aber eben nicht als Baptisterium selbst.¹² Auch wenn die zwei Säulenkreise tatsächlich an frühchristliche Baptisterien erinnern, so wurden diese ausnahmslos als Oktogon errichtet und standen immer im Zusammenhang mit einem Kirchenbau. Da zum Zeitpunkt der wahrscheinlichen Errichtung der Drüggelter Kapelle im nahegelegenen Soest bereits bedeutende Kirchenbauten errichtet waren, hätte ein Baptisterium an dieser Stelle überhaupt keinen Sinn gemacht.

Katharertempel

Auf den ersten Blick liest sich der Aufsatz der Gisela Jacobi-Büsing recht schlüssig und ihre Interpretationen klingen auf den ersten Blick recht glaubhaft. Beginnt man allerdings ihre Ausführungen historisch zu hinterfragen, gelangt man schnell zu der Schlussfolgerung, dass

⁶ Geheimnisvolle Drüggelter Kapelle, ein Einblick in vorgeschichtliche Vergangenheit, erschienen in Heimatkalender Kreis Soest 1978

⁷ Die Kapelle auf den Drüggelter Höfen, erschienen in Burkhard Weecke Verlag, Horn Bad Meinberg 1988

⁸ Trigla Dea und ihre Genossen, Drüggelte und sein angeblicher Heidentempel, von Paul Derks, erschienen in Soester Zeitschrift Heft 101 aus 1989

⁹ Ernst Hollstein, Jahrringchronologie der Baumlade von Drüggelte. Mit einer baugeschichtlichen Bemerkung von Uwe Lobbedey, erschienen in Westfalen 1972

¹⁰ Die Kapelle von Drüggelte und ihre astronomische Ortung, erschienen in Selbstverlag 1985

¹¹ Lebenswerk - Erwähnungen der Drüggelter Kapelle, erschienen in Deutscher Kunstverlag München

¹² Lebenswerk - Erwähnungen der Drüggelter Kapelle, erschienen in Deutscher Kunstverlag München

sie ihre Gedanken scheinbar ohne jegliche Basis niedergeschrieben haben muss. Nicht nur dass es absurd ist, den Arnsberger Grafen Gottfried den II. als einen heimlichen Sympathisanten einer der am meisten verfolgten häretischen Sekten zu bezeichnen, sondern sie vertritt darüber hinaus auch noch die Ansicht, dass es möglich gewesen sei, von der Öffentlichkeit völlig unbemerkt die Drüggelter Kapelle an der Kreuzung zweier bedeutender Handelswege zu errichten.¹³

Heiliggrabkappelle oder Sühnekappelle

1853 / 1854 äußert sich erstmalig Wilhelm Engelbert Giefers¹⁴ in diese Richtung. Eine Stiftung des Arnsberger Grafen Gottfried II. 1226 / 1227 als Heiliggrabkappelle vermag Benkert¹⁵ zu erkennen. Eine Vielzahl unterschiedlichster Autoren übernehmen diese Überlegung und schmücken ohne nachzudenken noch dahingehend aus, dass Graf Gottfried II. diese Idee aus eigenen Anschauung vom Kreuzzug und aus Jerusalem mitgebracht habe. An dieser Stelle möge man jedoch bedenken, dass der Ägyptenkreuzzug von 1217 / 1221 an dem Gottfried II. teilnahm eben nicht die Heiligen Stätten Palästina sondern die Hafenstadt Damiette am Nildelta zum Ziel hatte. In einer Urkunde des Erzbischofs Engelbert von Köln ist zudem Gottfried 1219 als Zeuge aufgeführt und muss daher schon wieder zu Hause gewesen sein. Die Fortbewegungsmittel damaliger Zeit lassen es daher zeitlich nicht zu, dass er die Jerusalemer Heiliggrabeskirche mit eigenen Augen gesehen haben wird. Blättert man ein wenig in den Westfälischen Urkundenbüchern, so gelangt man schnell zu der Überzeugung, dass sich Gottfried II. durch Schenkungen, Stiftungen und Verkäufe seiner Höfe und Besitzungen zum Beispiel an das Kloster Wedinghausen hervorgetan hat. Es müsste einem Forscher jedoch zu denken geben, dass der Nachbau der damals wichtigsten Kirche der Christenheit undokumentiert geblieben ist. Quellen sind weder für den Bau über eine Kapelle noch über eine Wallfahrerbewegung zur Drüggelter Kapelle bekannt.

Auch wenn sich unter den vorgenannten Überlegungen und Ansichten die Errichtung der Drüggelter Kapelle als Heiliggrabkappelle immer noch als die stichhaltigste Version einzustufen ist, bleiben Fragen nach der eigentlichen Zweckbestimmung, den Baumeistern und auch der Bauzeit auf Grund fehlender Quellen bis heute unbeantwortet.

Alle benannten Quellen findet der interessierte Besucher nach Voranmeldung im Archiv der Gemeinde Möhnesee. Das Archiv befindet sich im Untergeschoss des "Haus des Gastes" in 59519 Möhnesee Körbecke, Kuerbiker Straße 1

Kontakt:

Archiv der Gemeinde Möhnesee
Kuerbiker Straße 1
59519 Möhnesee

Telefon +49 (0) 2924 . 851967
Telefax +49 (0) 2924 . 981141

web: <http://www.moehneseede.de>
mail: archiv@moehneseede.de

¹³ Gisela Jacobi-Büsing, Die Drüggelter Kapelle, Versuch einer Deutung ihrer kultischen Bestimmung, erschienen 1964 in Soester wissenschaftliche Beiträge

¹⁴ Wilhelm Engelbert Giefers, Die Capelle zu Drüggelte, historisch archäologisch dargestellt, erschienen in Verlag Ferdinand Schöninghaus und Drei merkwürdige Capellen Westfalens, erschienen in Verlag Ferdinand Schöninghaus

¹⁵ Ein vermeidlicher Heidentempel Westfalens, erschienen in Zeitschrift für vaterl. d. Geschichts,- und Altertumskunde 1896